

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 3

Artikel: Ein Haus ist kein Baum
Autor: Simon, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fassadenpfeiler schieben sich in den Ausblick: Seniorenwohnhaus in Basel von Luca Selva Architekten.

Ein Haus ist kein Baum

Das Seniorenwohnhaus von Luca Selva Architekten in Basel irritiert. Beim Entwurf dieses Gebäudes ist ein Bild zum Selbstläufer geworden.

Text:
Axel Simon
Fotos:
Ruedi Walti

Einen Wald erwartet man nicht, mitten in Basel. Es ist auch eher ein Wäldchen, das östlich vom Bahnhof SBB zwischen Güterbahnhof und Autobahnviadukt ein tristes Dasein fristet. Als Teil des aufgelassenen Fabrikareals der Miba siehe Seite 51 findet sich der im Lauf von hundert Jahren verwilderte Villengarten plötzlich in einem Dienstleistungspark namens City Gate wieder. Er ist sogar wichtiges Kriterium «der Identitätsbildung und der Vermarktung» desselben, wie das Beurteilungsgremium des Studienauftrags schrieb. Diener & Diener diente der Wald als Analogie für ihren Masterplan. In den beschreibenden Texten liest man Begriffe wie «Wildnis», «Waldpark», «natürlicher Waldbewuchs mit hohen Bäumen». Vier grosse Gebäude gruppieren sich laut den Architekten «um eine Lichtung» und tragen «Bilder von Wald und Bäumen in sich». Der Basler Regierungsrat nennt die bis zu vierzig Meter hohen Baukörper in seiner Vorlage «künstliche Bäume». Zwei davon stehen mittlerweile: ein liegendes, dunkles Bürogebäude von Diener & Diener und Luca Selvas frisch bezogenes Seniorenwohnhaus, hoch und weiss. Davor spriessen zaghaft die Bäume eines neu angelegten Waldstücks. Die meisten davon wenig mehr als mannshoch.

Starke Konstruktion

Der Bauherr wollte Flexibilität, auch deshalb stehen die tragenden Stützen des Seniorenhauses vor der Fassade. Im Erdgeschoss weicht die Fassadenhaut weit hinter die Pfeilerfüsse zurück und formt einen schiefwinkligen Zugangstrichter. Von da geht es in die öffentliche Cafeteria, hoch in die Pflegezimmer der ersten beiden Obergeschosse oder in die rund hundert Seniorenwohnungen darüber. Diese sind knapp geschnitten und klug proportioniert, mit einer geräumigen Loggia und bandartigen Fenstern, vor

denen sich immer wieder überraschend eine der mächtigen Aussenstützen sperrig ins Stadtpanorama schiebt. Im Gegensatz zu vielem anderen im Innern entsprechen die Wohnungen weitgehend den Plänen der Architekten. Luca Selvas Herzblut jedoch liegt im Strahlen des Hauses nach aussen. Die Brüstungsbänder und die in einem leichten Abstand davorstehenden Stützen prägen das Haus. Beides ist aus Weissbeton, die Stützen sind vor Ort gegossen, die vorgefertigten Brüstungen und die Decken daran befestigt. Den Haustyp kennt man: Braun streckt sich das Coop-Hochhaus aus den Siebzigerjahren in den Himmel über dem Gleisfeld. Auch da stehen die Stützen vor der Fassade, auch sie gehen leicht über die Dachkante hinaus und lassen die Gebäudeecke frei. Das kräftige, weisse Gerüst des Seniorenheims ist allerdings eleganter, abstrakter – kein Spenglerblech, nirgends. Im Gerüst stösst die dunkle, mit Loggien vor- und zurückspringende Haut aus Metall und Glas in tiefere Schichten vor, macht das Haus plastisch.

Doch etwas stimmt nicht. Manche Stützen scheinen schief zu stehen. Kommt das daher, dass sie nach oben hin schlanker werden, von 1,1 Meter an ihrem Fuss bis nur noch 40 Zentimeter am oberen Ende? Auch ihre Tiefe nimmt um 20 Zentimeter ab. Irritiert der unterschiedliche Abstand der Stützen? Unten wechseln sich zwei Abstände ohne Regel ab. Am Dachrand gleicht dann kaum ein Abstand dem anderen, denn die Grundform der Pfeiler, und damit ihr Verlauf, ist unterschiedlich. Sie sind entweder symmetrisch, mit der rechten Seite senkrecht oder mit der linken, was man aber nur erahnt, auch wenn man es weiss. Die Verteilung der drei Stützentypen ist zufällig. Was ist der Grund von alledem?

«Das Haus steht in einem Wald!», sagt Luca Selva. Das Irreguläre trage dem Besonderen des Ortes Rechnung. Deshalb gebe es beim Betrachten seines Gebäudes diese Irritation. Deshalb beginnen die Pfeiler zu flirren, blickt man an ihnen hoch. Lange haben die Architekten daran gearbeitet, ihr Gebäude als Baum, als Teil des Waldes →



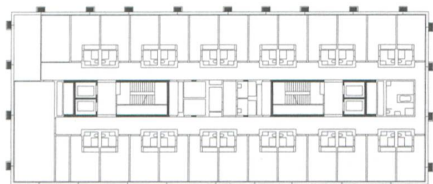
Mehr Ahnung als Wahrnehmung: Man muss schon genau hinsehen, um zu erkennen, dass die Stützen unterschiedliche Formen und Abstände haben.



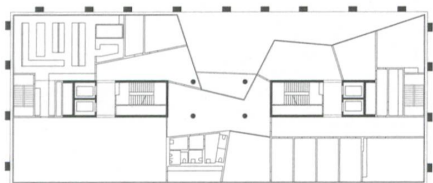
Bis aus dem aufgefórsteten Bereich ein richtiger Wald wird, dauert es noch viele Jahre.



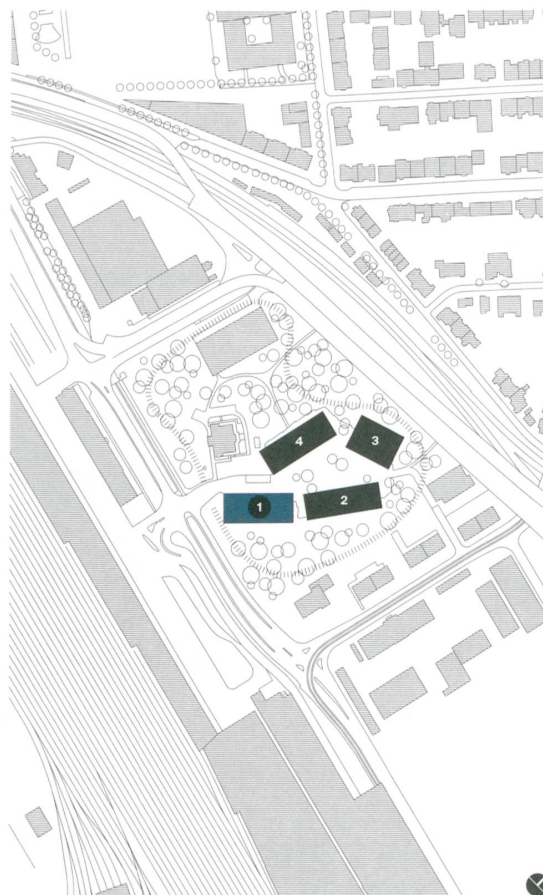
Regelgeschoss (3. bis 10. OG)



Pflegegeschoss (1. und 2. OG)



Erdgeschoss



Planunginsel: Nördlich der einstigen Villa entstand ein Wäldchen.

**City Gate, Neubau
Alterswohnungen, 2013
St. Jakobs-Strasse 201,
Basel**

Bauherrschaft: Basel-landschaftliche Pensionskasse, Liestal
 Betreiber: Senevita, Muri bei Bern
 Architektur und Generalplaner: Luca Selva Architekten, Basel
 Mitarbeit: David Gschwind, Sonja Christen, Melanie Camenzind
 Auftragsart: Direktauftrag
 Bauleitung: Implenia
 Generalunternehmung
 Landschaftsarchitektur: Schönholzer + Stauffer, Riehen
 Bauingenieur: Schmidt + Partner, Basel
 Gesamtkosten (BKP 1-9): Fr. 40,5 Mio.
 Baukosten SIA 416 (BKP 2 / m³): Fr. 645 / m³
 Energiekennzahl (gemäss SIA 380/1): 21,4 kWh / m²a

- 1 Haus von Luca Selva Architekten (2013)
- 2 Erstes Haus von Diener & Diener Architekten (2010)
- 3 Haus von Herzog & de Meuron (geplant)
- 4 Haus von Diener & Diener Architekten (geplant)

→ zu formen. Anfangs sei die Analogie noch stärker gewesen, die Formen organischer. Bis schliesslich abstrakte Pfeiler vor den Brüstungsbändern standen. Mit einem leichten Abstand. «Die Stützen stehen frei», betont Selva. «Sie drücken nicht in den weichen Boden, sondern wachsen aus ihmempor.» Trotz der Abstraktion sehen die Architekten in ihren Stützen noch immer Bäume, weshalb diese auf dem Vorplatz des Hauses auch von «Baumscheiben» umschlossen werden – gusseisernen Rosten, sonst mit der Aufgabe, die Wurzeln städtischer Bäume vor dem Gewicht darüberrollender Autos zu schützen und Regenwasser durchzulassen. Beide Funktionen haben die Roste da nicht. Sie dienen lediglich als Teil des Bildes «Baum».

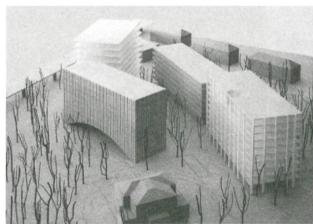
Gefährliche Bilder

Mit Bildern zu entwerfen, ist gefährlich. Löst man sich nicht früh genug von ihnen, werden sie zum Selbstläufer. Man klopft die gefundene Lösung nicht mehr nach ihrer Stimmigkeit in Funktion und Wahrnehmung ab, sondern sucht in ihr die Entsprechung des vorab gefundenen Bildes. Das zeigt auch der Projekttext, den Christoph Wieser im Auftrag der Architekten über ihr Haus geschrieben hat. Gleich im ersten Satz sind dort die Betonpfeiler «mächtigen Bäumen gleich». Dass sie sich gegen oben auf unterschiedliche Art verzüngen, liesse sie «wie vom Wind in sanfte Bewegung versetzt erscheinen». So entsteht «eine vibrierende Dynamik, die das Wohnhochhaus massiv und filigran zugleich erscheinen lässt». Selbst im konzentrischen Aufbau des Grundrisses sieht der Autor Jahresringe und «Baumthematik» angelegt. Ist das Bild stark genug, erübrigt sich das genaue Hinschauen. Der Betrachter muss sich nicht fragen, warum die Architekten eine solch stringente, abstrakte Struktur planen, um sie dann zu verzerrern. Das Bild ist gesetzt. Die Analogie erfüllt sich selbst.

Vergessen wir für einmal das Bild und fragen uns: Was bewirken die kaum wahrnehmbaren Unterschiede der Stützen und ihrer Abstände? Feine Abweichungen von der Regel kannten schliesslich schon die alten Griechen. Für das blosser Auge unsichtbar krümmten sie die Kanten ihrer grossartigsten Tempel, schwellten ihre Säulen und neigten sie nach innen – alles, um der Täuschung des Auges entgegenzusteuern. Ein solcher Tempel wirkt harmonischer als ein mathematisch exakter, wirkt «normaler». Beim Haus in Basel bewirken die subtilen Störungen das genaue Gegenteil. Sie irritieren. Sie gleichen keine visuellen Verzerrungen aus, sondern suchen und verstärken sie. Heute geht es nicht mehr darum, ein Haus «normal» zu machen. Heute muss es hervorstechen, muss sich vermarkten lassen. Eine Analogie, ein Bild, möglichst noch aus der Natur, dient allzu oft dem Marketing. Und lässt den genauen Betrachter im Wald stehen. ●



Metallroste im Eingangsbereich suggerieren Baumscheiben.



Villenpark, Miba-Fabrik, City Gate

Ab 1920 baute der Milchverband der Nordwestschweiz (Miba) östlich des Bahnhofs Basel SBB auf der Hälfte eines Villenparks eine Fabrik. Die andere Hälfte verwilderte und ein Wäldchen entstand. Die Miba mixte auf den 3,3 Hektaren ihre Joghurts. 2001 kaufte die Basellandschaftliche Pensionskasse das Grundstück, nur die klassizistische Villa St. Jakob blieb im Besitz der Miba.

Nach Marktanalysen setzte man auf Dienstleistung. Den Studienauftrag gewannen 2003 Diener & Diener, deren Bebauungsplan auch die Grundlage für die nötige Zonenänderung bildete. Das Wäldchen ist da ausgenommen. Zwar ist es nur rund 8000 Quadratmeter klein, trotzdem greift das Waldgesetz: Der neue Besitzer kann zwar roden, muss jedoch die gleiche Fläche auf dem Grundstück wieder aufforsten und mit seinen Gebäuden einen Waldabstand von

15 Metern einhalten. Den übergreifenden Freiraum plante der Basler Landschaftsarchitekt August Künzel.

Im Masterplan von Diener & Diener scharen sich vier Neubauten unregelmässig um einen zentralen Aussenraum. Architekten und Bauherrschaft bestimmten zwei weitere Architekturbüros für je einen Bau, Herzog & de Meuron und Luca Selva Architekten, zwei weitere Häuser planten Diener & Diener selbst. Eines davon konnten sie 2010 bauen. Beim Entwurf ihrer Vorprojekte sprachen sich die drei Büros ab. Häuser unterschiedlichen Charakters sollten ein heterogenes Ensemble bilden, ihre Tiefgaragen sich zu einer gemeinsamen verbinden. Flexibel mussten die Gebäude sein. Die Vermieterin Adimmo baute erst, als ein Mieter sich für mindestens die Hälfte eines Hauses verpflichtete, so soll es auch bei den verbliebenen beiden sein. Auf dem momentan harzigen Basler Immobilienmarkt ist man offen und preist das von Herzog & de Meuron geplante, 40 Meter hohe Laborgebäude auch als Hotel oder Bürohaus an. Das gerade fertiggestellte Haus von Luca Selva Architekten ist 35 Meter hoch, das noch nicht gebaute von Diener & Diener soll fast ebenso hoch werden. Mit einem flachen Bogen soll es sich spektakulär vom Boden abheben und den zentralen Platz zum ursprünglichen Wäldchen öffnen.

A*

***Aargauer Kunsthaus**
25.1. – 21.4.2014

Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di–So 10–17 Uhr Do 10–20 Uhr
www.aargauerkunsthhaus.ch



Desiderata

Neu in der Sammlung

Veronika Spierenburg

Manor Kunstpreis 2013

Impressionen

Drucke aus der Sammlung

Kunst fürs Kunsthaus

Editionen 1991–2013

Bild: Frédéric Moser & Philippe Schwinger,
Internment Area, 2002, Aargauer Kunsthaus/
Schenkung Alastair Cookson